

## Beiblatt zur „Sächsischen Elb-Beitung“.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Ludwig Donath in Schandau.

Motto: Sorge nicht für den Morgen; ein seglicher Tag der trage  
Seine eigene Last; häuf ihm nicht mehr als er hat.  
v. Knebel.

## Der Verworfenene.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Theobaldus trat an der Seite eines hohen, bleichen Mannes in die Kammer. „Hier begrüße Deinen langversprochenen Bräutigam, der jetzt heimkehrt aus fremden Landen, um Dich glücklich zu machen,“ sprach er, als ihm Ritta von Angst gedrückt, entgegen trat.

„Nicht diese erröthende Scham auf dem lieblichen Angesichte!“ begann der Fremde, und ergriff die düsteren Augen auf ihre blühende Gestalt geheset, des Mädchens Hand, um sie zu küssen. Aber Ritta entzog ihm schnell ihre Rechte, und trat unmutig zurück; denn das ganze Wesen des Gastes hatte sie unangenehm verletzt. Zwar prunkte die hohe Gestalt in einen stattlichen Wamsse vom feinsten flandrischen Gewebe, und ein breiter, goldgestickter Gürtel schlang sich um die Hüften, aber mehr als verzeihliche Nachlässigkeit sprach sich in der ganzen Anordnung des losbaren Anzuges aus — das blasse, eingefallene Gesicht mit den tief liegenden Augen und dem falschen Zuge um die zusammen geklemmten Lippen hatte etwas so Unheimliches für das Mädchen, der bligende Rubin an seiner blendend weißen Hand sah aus wie ein Blutstropfen — daß Ritta, von Grauen überwältigt, niedersank auf einen Stuhl.

Und dieser Mann, dessen Anblick so erschütternd auf sie eingewirkt, sollte sie heimführen als sein Weib, über ihn sollte sie das Bild des armen verkannten, verfolgten Dittmar vergessen, der ihr so theuer geworden war, an den sie eine unerklärbare Neigung knüpfte.

„Kindisches Mädchen,“ schalt Theobald, „kennst Du Deinen Jugendgespielen nicht wieder? Siehe, wie stattlich Bruno, des armen Gerbers Sohn, jetzt heimkehrt, mit Gold und Gut gesegnet, und glänzend wie der beste Junker. Ihr habt Euch doch sonst wohl gerne gehabt als Kinder — oder erschreckt Dich der Bräutigam?

„Laßt das, Vater,“ fiel Bruno in die Rede. „Das holde Töchterlein ist zu sehr überrascht von der plötzlichen Kunde ihres Brautstandes und was Ihr für Unmuth haltet, ist wohl nichts Anderes als jungfräuliche Scham. Wir werden uns schon wieder kennen und lieben lernen, wenn die Erinnerungen an unsere Kinderfreuden wieder aufleben, gleich den Blumen des Frühlings.“

Mit diesen Worten faßte er vertraulich den Alten, und trat, ohne Ritta's Zusammenschrecken zu bemerken, dem Fenster näher, um ihn leise etwas in das Ohr zu flüßern.

„Wer ist die Gestalt da unten?“ rief er hastig, als er einen Blick in die Nacht hinaus geworfen, und fuhr erschrocken zurück.

„Dittma!“ stöhnte Ritta mit gebrochener Stimme in der Angst ihr süßes Geheimniß verrathend.

Theobald aber eilte zornglühend hinab, und stand in wenig Augenblicken mit einigen Knechten im Garten.

„Laßt mich in Frieden ziehen!“ bat der Befolgte, und trat mit ruhigen Ernste dem Zornenden entgegen. „Ich will Euch Gutes thun; darum verfolget mich nicht!“

„Du mir Gutes?“ fragte Theobald, und wirkte seinen Knechten, den ungebetenen Gast anzugreifen. „Ich will mir den rothen Hahn von meinen Dache fern halten. Kann der noch Gutes thun an dessen Händen das Blut der Aeltern fließt?“

„Meister?“ erwiderte Dittmar, und rang mühsam, seine Fassung zu behalten. „Meister nicht fern mehr diesen Vorwurf, diesen gräßlichen Verdacht bis ihr beschwören könnt, ich sei der Mörder. Ihr seid Rathemann, reich angesehen und mächtig; Ihr dürft befehlen, und zwanzig Schützen stehen Euch zu Gebote, um mich aufzugreifen. Ich bin arm, gehast, verfolgt — aber seid klug, Meister Schwarz, und laßt mich ziehen — Ihr könnt schon morgen einer treuen Hand bedürfen, die Unpeil abwendet von Euch und Eurem Kinde.“

„Wahnsinniger Thor!“ versetzte der Rathsherr, und trat, von Zorn überwältigt, dem jungen